

Einige Instruktionen über das Handgranatenwerfen pro 1928 = Instructions concernant le lancement de grandes en 1928

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung

Band (Jahr): 3 (1928)

Heft 14

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Instruktionen über das Handgranatenwerfen pro 1928.

Anlässlich des Instruktionskurses für Handgranatenwerfen in Zürich und Neuenburg hat es sich gezeigt, dass in der Ausbildung der Grenadiere immer noch etwelche Verschiedenheiten bestehen. Ein Teil der Instruierenden in den Sektionen sowie die Experten nehmen die Sache zu wenig genau. Durch eine gewisse Weitherzigkeit in der Anschauung wird es bei einer Uebung einem Grenadiere ohne grosse Anstrengung in der unrichtigen Handhabung der Granate und falschem Verhalten auch möglich sein, das Ziel zu erreichen. Dies entspricht aber dem Zweck unserer Uebung absolut nicht, sondern schadet nur. Wir wollen ganze Arbeit. Es müssen daher wir Experten ein scharfes Auge haben, um eine einheitliche Durchführung in dieser Disziplin zu erreichen. Würfe bei falscher Handhabung der Granate, fehlerhafter Körperstellung in den Uebungen a, b und c, nicht feldmässiges Werfen bei den Uebungen d bis i (siehe Regl.) sind mit 0 zu taxieren.

In den vom Zentralvorstand pro 1928 festgesetzten Uebungen gebe ich in Nachfolgendem noch einige Weisungen sowie technische Daten für eine richtige Durchführung derselben.

1. Beim Distanzwurf (Uebung a des Reglementes) wird beim Liegendwerfen immer noch bei vielen der Fehler begangen, dass der Körper beim Ausholen zum Wurf und im speziellen beim Abwurf zu hoch über dem Boden aufgeschnellt wird. Man zeigt den Körper ähnlich wie beim Kniendwerfen, und das ist falsch. Aufgefallen ist mir auch, dass beim Stehend- und Kniendwerfen in vielen Fällen der Schleuderwurf angewendet wird. Ich gebe gerne zu, dass dieser Wurf den Arm weniger beansprucht als der Steinwurf. Dagegen ist die Treffsicherheit in der Bahn nicht dieselbe wie beim Steinwurf. Häufig landet die Granate rechts oder links ausserhalb derselben, was unter Umständen eine gewaltige Verkürzung der Distanz für die Wertung ergibt (siehe Regl.).

2. Uebung e des Reglementes. Das Werfen aus einem Granattrichter in markierten Granattrichter.

Die Granattrichter werden des öfteren falsch erstellt. Profil I zeigt, wie der Trichter für die vorgeschriebenen Uebungen ausgeführt werden muss.

Profil II wie derselbe vielfach angetroffen wird und nicht sein soll.

Es ist klar, dass aus einem Trichter, wie ihn das Profil II darstellt, ohne grosse Anstrengung gut geworfen werden kann, da die seitliche Wandung bei guter Deckung ein Kniendwerfen und wenn noch tiefer erstellt, sogar ein Stehendwerfen gestatten. Dies ist aber nicht der Zweck dieser Uebung. Sie entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen und ist somit falsch.

Der Trichter I bedingt ein Liegen des Körpers und wegen der Deckung ein Anschmiegen. Das Werfen aus einer solchen Stellung darf vom Grenadier nur für einen kurzen Moment der Arm und der Kopf gesehen werden. Es geht nicht an, dass derselbe der Granate noch längere Zeit nachsieht und event. sogar auf dem Trichtertrand liegen bleibt, um seine Würfe zu kontrollieren. Der Grenadier kennt genau die Richtung sowie die Distanz, in welcher ein Gegner liegt. Er hat dies beim Vorgehen sowie aus dem Trichter feststellen können. Es soll ihm daher durch seine Ausbildung zum Grenadier ohne wei-

Instructions concernant le lancement de grandes en 1928.

Lors des cours d'instruction pour le lancement de grenades à Zurich et Neuchâtel, il est ressorti qu'il existait des divergences de vue parmi les grenadiers quant à l'entraînement et la manière de lancer la grenade.

D'abord, nous pouvons dire qu'une partie des experts ainsi que les chefs d'entraînement dans les sections ne sont en général pas assez minutieux. Il a été constaté aussi que certains grenadiers, sans se donner beaucoup de peine et sans grand effort, obtiennent des résultats satisfaisants même avec un maniement et un lancer de grenades complètement faux; mais là n'est pas notre but et ces exercices non réglementés ne feront que nuire à un entraînement rationnel. Nous voulons un travail complet et discipliné, et que ce travail soit exécuté dans toutes les sections sur les mêmes bases. Les experts y sont rendus attentifs et doivent être sévères sur ce point.

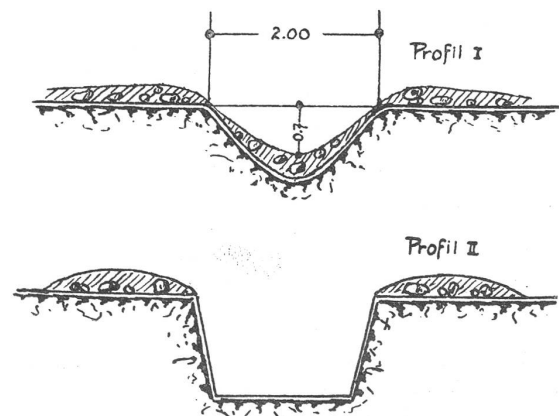
Un lancer de grenades avec un maniement faux et une position anormale dans les exercices a, b, et c sera taxée par un zéro; il en est de même pour les exercices de d à i, qui ne seront pas faits d'après les prescriptions militaires.

Pour ce qui concerne les exercices fixés par le C.C. pour le lancement de grenades en 1928, nous nous permettons de donner ci-dessous quelques instructions et conseils à suivre.

1. **Jet en longueur.** (Exercice A. du règlement.) Dans la position couchée, il arrive très fréquemment que le grenadier se lève trop tôt au moment où il lâche la grenade. Il y a même des cas où le grenadier se trouve dans la même position que pour le lancer à genoux, ce qui est complètement faux. Nous avons aussi constaté très souvent qu'au lancer debout et à genou, on utilisait le jet de fronde. Nous sommes tout à fait d'accord qu'avec cette manière de faire, la force du bras est beaucoup moins mise à contribution que pour le jet de pierre, par contre, le grenadier manque de sûreté et il arrive fréquemment que la grenade tombe à gauche ou à droite du but, ce qui dans la plupart des cas, diminue la valeur du jet, suivant le lieu où la grenade est sortie de la piste. (Voir règlement.)

2. Exercice E. du règlement. Jet d'un entonnoir dans un entonnoir marqué.

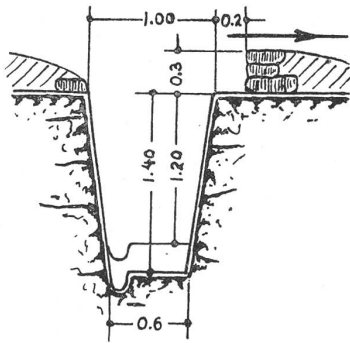
Nous devons d'abord faire remarquer que très souvent les entonnoirs sont mal construits. Le profil I vous montre comment l'entonnoir doit être construit pour l'exécution des exercices prescrits.



teres möglich sein, den Gegner aus vollständig gedeckter Stellung heraus mit der Granate zu erreichen.

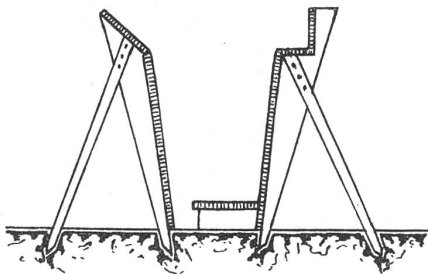
3. Wurf aus 1 m breitem Graben in einen markierten Granattrichter.

An den hier angegebenen Massen muss unbedingt festgehalten werden.



Der Graben hat zwei Tiefen. Es wurde hier Rücksicht genommen auf die verschiedenen Mannesgrößen. Der Leiter, resp. der Experte, entscheidet, aus welchem Grabenstück heraus der Grenadier zu werfen hat. Dies geschieht mittelst einer Latte, welche über beide Grabenkanten gelegt wird und auf ungefähre Augenhöhe abgestellt. Die Höhe der deckenden Masse (Grabentiefe und aufgeschüttete Brustwehr ist somit höher gehalten als die ungefähre normale Anschlaghöhe für stehende Schützen.

Ist einer Sektion die Möglichkeit für die Erstellung eines Grabens nicht gegeben, so kann dieselbe durch Bretter ein Grabenstück anfertigen, wie nachstehendes Profil zeigt.



Auch bei dem Werfen aus dem Graben heraus gilt das gleiche wie aus dem Granattrichter und sind alle Würfe, die sich gegen das oben Erwähnte verstoßen, mit 0 zu taxieren.

Im fernerer ist von Seiten der Übungsleiter und Experten scharf darauf zu achten, dass die Handgranate mit der ganzen Hand richtig umfasst wird. Man kann noch des öfteren beobachten, wie dieselbe nur zur Hälfte genommen oder mit offener Hand fortgeschleudert wird. Solche Würfe sind ungültig. Bei den markierten Graben und Granattrichtern ist nicht die ganze Fläche mit Sägemehl etc. zu übersäen, sondern es sind nur die Umgrenzungslinien sichtbar zu halten, am besten in einer Breite von ungefähr 5 cm. Alles andere erschwert die richtige Wertung der Würfe.

Bruggen-St. Gallen, 5. Mai 1928.

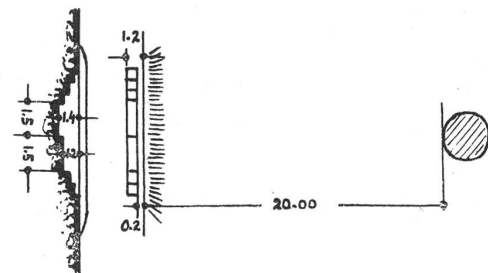
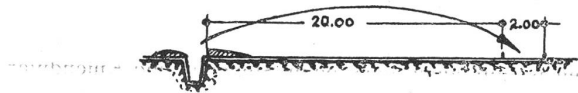
Major Jasinski.

Le profil II vous montre comment on les construit très souvent ce qui ne doit pas se faire.

Il est vrai que depuis un entonnoir, tel que le montre le profil II, il sera possible de faire un lancement assez correct, sans grand effort, car le mur de côté — s'il est assez profond — permettra de faire un lancer à genoux et même debout. Ce n'est naturellement pas le but que nous voulons atteindre, il ne correspond en rien aux conditions exigées et n'a aucune valeur. Avec l'entonnoir I, le corps sera pour ainsi dire collé au terrain dans une position couchée. Il est évident que le lancer dans cette position sera de beaucoup plus difficile que ce que nous avons vu dans le No. 2, mais elle répond beaucoup mieux à la réalité; elle est conforme aux prescriptions militaires.

Au lancer de la grenade dans une telle position, on ne devra apercevoir du grenadier que la tête et la partie du bras qui fait le mouvement. Sitôt la grenade lâchée, le grenadier doit disparaître et non pas avancer jusque sur le bord de l'entonnoir, pour se rendre compte si le coup a porté. Il doit connaître par avance la direction de l'ennemi et la distance qui l'en sépare. Il doit en tous cas, s'en rendre compte en avançant, ou depuis l'entonnoir où il s'est dissimulé. En tenant compte des remarques faites ci-dessous, le grenadier entraîné sera à même d'atteindre l'ennemi depuis une position tout à fait couverte et en sûreté.

3. Jet depuis un fossé. (Largeur 1 m.) dans un entonnoir marqué de 2 m. de diamètre à une distance de 20 m.



Il est d'abord indispensable de s'en tenir aux mesures prescrites. Pour tenir compte des différentes grandeurs des grenadiers, le fossé doit avoir deux profondeurs. Le chef d'entraînement dans les sections et l'expert lors des concours devront juger, suivant la hauteur des hommes, dans quelle partie du fossé le grenadier doit prendre position. En aucun cas, la tête ne doit dépasser la hauteur du fossé qui sera analogue à un fossé de tirailleur.

Si une section ne possédait pas de terrain se prêtant à la création d'un fossé semblable, elle peut éventuellement en monter un avec des planches comme vous le montre le dessin ci-dessus.

Pour le lancer de grenades depuis le fossé, les mêmes prescriptions que pour le lancer depuis l'entonnoir sont en vigueur. Le grenadier qui dérogerait à ces règles élémentaires risquerait d'avoir ses jets taxés par Zéro.

Il est recommandé aux chefs d'entraînement ainsi qu'aux experts de porter leur attention sur la manière dont certains grenadiers tiennent leur grenade.

On a constaté très souvent que celle-ci n'était tenue que par un bout ou qu'elle était lancée avec la main ouverte. Ces jets sont sans valeur et ne comptent pas.

Pour les fossés et les entonnoirs supposés, il n'est pas nécessaire de marquer la surface entière de ceux-ci avec de la sciure suie, etc. Il suffit de rendre visible les lignes de démarcation sur une largeur de 5 cm. Tout autre système rendrait l'estimation des jets plus difficile.

Bruggen, St-Gall, le 5 mai 1928.

Major Jasinski.

Bemerkungen zum Wiederholungskurs der Inf. Brig. 17 inbezug auf die Ausmärsche der U.-O.-Vereine.

Dieses Jahr sind die Wiederholungskurse bei einer grossen Zahl von Einheiten in die Frühlingsmonate verlegt worden. So sind die mit der Brig. 17 auf den 16. April aufgebottenen St. Galler und Appenzeller Truppen am Samstag den 28. April wieder entlassen worden. Als Kantonnementsorte waren einzelne Gemeinden des st. gallischen Rheintals und appenzellische Dörfer gewählt worden, wo die Truppen überall gastliche Aufnahme fanden.

Obwohl die erste Diensthälfte in ungünstiger Weise meist nasskalte Witterung aufwies, die mitunter, besonders in den höhern Lagen empfindliche Schneefälle und Kälte brachte, so waren dafür die Manövertage und der Rückmarsch vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Die Manöver selbst, die sich in zwei verschiedenen Annahmen in und um Appenzell abspielten, fanden in den daran anschliessenden Beurteilungen durch die massgebenden Führer ihre kritische Beleuchtung, jedoch auch die Anerkennung für die vielfach gebotenen guten Leistungen.

Soweit wir nun richtig orientiert sind, soll sich, wie dies auch andernorts zutreffen mag, ab und zu ein gewisser Mangel an Uebungsgelegenheiten und damit verbunden eine Unsicherheit in der Ausführung von Gefechtsobliegenheiten bemerkbar gemacht haben, was insbesondere bei untern Führern und Unteroffizieren wahrzunehmen war.

Wenn solche Vorhalte, die in unserer Milizarmee schon recht alten Datums sind, mit der Zeit ihre Berechtigung verlieren sollen, so ist dies bei unserer beschränkten Dienstzeit nur durch **freiwillige ausserdienstliche Weiterbildung** erreichbar.

Es wäre deshalb eine dankbare Betätigung, wenn, wie dies schon gelegentlich ausgeführt wurde, die Ausmärsche der Unteroffiziersvereine dazu benützt werden könnten, nicht nur die reglementarischen Marschleistungen, verbunden mit vorgezeichneten Uebungen, durchzuführen, sondern dass in gemeinsamer Zusammenarbeit verschiedener Sektionen, die **speziellen Aufgaben der Unteroffiziere im Gefechte** wieder etwas mehr Aufmerksamkeit und Förderung erfahren könnten. Gegenüber frühern Jahren ist sodann vielfach die Beobachtung zu machen, dass der eigentliche Zweck der Marschübungen dadurch verloren geht, als das Kennenlernen einer unbekannten Gegend im Vordergrund von Programmen zu finden und dabei sogar in der Ausarbeitung und Durchführung von Detailsachen oftmals allzusehr die Arbeit der übungsleitenden Offiziere festzustellen ist. Die verdienstvolle Mitwirkung dieser letztern denken wir uns eher in Form von Anregungen und Anleitungen als in der Entziehung der Unteroffiziere von ihrer eigentlichen Bestimmung.



SCHULEN UND KURSE ECOLES ET COURS



Rekrutenschulen.

Infanterie.

1. Division vom 29. August bis 3. November in Lausanne, Mitrailleure in Genf.
2. Division vom 29. August bis 3. November in Colombier.
3. Division vom 29. August bis 3. November in Bern, Mitrailleure in Wangen a. A.
4. Division vom 15. August bis 20. Oktober in Luzern.
6. Division vom 11. Juli bis 15. September in Chur, Mitrailleure in Luziensteig.
- Radfahrer vom 15. August bis 20. Okt. in Winterthur.
- Telephon- und Signalpatrouillen vom 23. Juli bis 27. September (4. 5. 6. Division) in Freiburg.
- Büchsenmacher (3. u. 4. Div.) vom 15. August bis 25. September in Luzern; Fachausbildung vom 25. September bis 20. Oktober in Bern (W. F.).
- Kavallerie vom 21. August bis 20. November in Bern.
- Artillerie. Für die Rekr. der Art. Beob.-Kpn. vom 3. August bis 18. Oktober in Kloten; für die Rekr. der Fest. Art.-Abt. 1 und 2 vom 13. Juli bis 27. September in Savatan; vom 10. August bis 25. Oktober auf Monte Ceneri.
- Genietruppen. Für die Feld-Sapp. 5. u. 6. Div. und Mineurrekr. vom 8. August bis 13. Oktober in Brugg. Für die Funkenpionierrekruten vom 9. August bis 14. Oktober mit anschliessendem Wiederholungskurs in Bern.

Offiziersschulen.

Infanterie.

1. Division vom 7. August bis 27. Oktober.
2. » » 31. Juli bis 20. Oktober.
3. » » 28. August bis 17. November.
4. » » 14. August bis 3. November.
5. » » 7. August bis 27. Oktober.
6. » » 7. August bis 27. Oktober.
- Genietruppen vom 13. Juli bis 27. Oktober in Brugg und Thun.
- Sanitätstruppen vom 17. Juli bis 1. September in Basel.
- Fliegertruppen. Beobachterschule vom 30. Juli bis 27. Oktober in Dübendorf.

Unteroffiziersschulen.

Infanterie.

1. Division vom 8. bis 29. August (W.-K. vom 27. Juli bis 8. August) in Lausanne.
2. Division vom 8. bis 29. August (W.-K. vom 27. Juli bis 8. August) in Colombier; vom 15. August bis 5. September (W.-K. vom 3. bis 15. August) in Liestal.
3. Division vom 8. bis 29. August (W.-K. vom 27. Juli bis 8. August) in Thun.
5. Division vom 15. August bis 5. September (W.-K. vom 3. bis 15. August) in Zürich.
- Spielleute vom 15. August bis 5. September (W.-K. vom 3. bis 15. August) alle Divisionen in Zürich.
- Sanitätstruppen vom 11. August bis 1. September (Gefr. mit W.-K. vom 30. Juli bis 11. August) in Basel.

Wiederholungskurse.

1. Division. Geb. I.R. 5 vom 13. bis 25. August; Geb. I.R. 6 vom 27. August bis 8. September; Feld-Hb. Abt. 25 vom 31. August bis 15. September; Geb. Art. Abt. 1 vom 17. August bis 1. September; Sapp.-Bat. 1 vom 6. bis 18. August; Geb.-Sapp. Kp. IV/1 vom 27. August bis 8. September; Geb.-Verpfl. Kp. III/1 vom 27. August bis 8. September.
2. Division. I. Br 4 vom 20. August bis 1. September; I. Br. 5 vom 6. bis 18. August; Frd. Mitr. Abt. 2 vom 20. August bis 1. September; Drag. Abt. 2 vom 6. bis 18. August; Feld-Art. Reg. 3 vom 3. bis 18. August; Feld-Art. Reg. 4 vom 31. August bis 15. September; Feld-Hb.-Abt. 26 vom 17. August bis 1. September; San.-Kp. III/2 vom 13. bis 25. August; Verpfl. Kp. I/2 vom 20. August bis 1. September; Geb.-Verpfl. Kp. III/2 vom 6. bis 18. August.
3. Division. Sapp.-Bat. 3 vom 20. August bis 1. September; Telegr.-Kp. 3 vom 23. Juli bis 4. August.